

mit der Staatsbahndirection den Anwesenden mittheilt. Nach längerer eingehender Debatte wird einstimmig beschlossen, die oben erwähnte Eingabe der Brüxer Kohlenbergbau-Gesellschaft vom 28. Juli l. J. dem Verein für die bergbaulichen Interessen zur weiteren Erledigung abzutreten und sind über einstimmig angenommenen Antrag des Revierausschusses Herrn Bergdirector Pösch die in der vorerwähnten Zuschrift enthaltenen Punkte b 1 u. 2

bei Verfassung der bezüglichen Eingabe außer Berücksichtigung zu lassen.

Weitere Anträge werden nicht gestellt und die Sitzung geschlossen.

Geschlossen und gefertigt:

Der Schriftführer:
F. Scheithauer.

Der Reviervorstand:
G. Hüttemann
als Vorsitzender.

Montanverein für Böhmen.

In der jüngst zu Prag unter dem Vorsitze des Herrn k. k. Oberbergrathes Scherks abgehaltenen Ausschusssitzung wurde entsprechend dem Antrage des Herrn Oberverwalters Schmolik beschlossen, in der Angelegenheit betreffend den Nekrolog des verstorbenen Herrn Directors Sjögren der Section Leoben das solidarische Vorgehen bekannt zu geben.

Die Vertreter der einzelnen Reviere berichteten über die Einführung der Neunstundenschicht und die Auffassung der ersten Instanzen, es sei eine Schicht der Gesamtarbeiterschaft anzunehmen, wogegen der Recurs in dem Sinne überreicht wurde, dass eine individuelle Schichtdauer zu berechnen ist. Ferner constatirte man übereinstimmend, dass die Arbeitsleistung im Verhältnisse zur gekürzten Schichtdauer geringer geworden ist, was bei der ungünstigen Coniunctur nicht nur für die Werksbesitzer, sondern auch für die Arbeiter abträglich wirkt; besonderes Interesse erweckten die Ausführungen des Herrn Bergdirectors Berger über das Pilsner Revier.

Im Hinblick auf die von einer Genossenschaftsgruppe an die anderen ergangene Einladung zu einer Reichsconferenz wurde die Ansicht ausgesprochen, dass nach dem Gesetze Genossenschaften, aber nicht deren Gruppen miteinander in Verbindung treten können, um

die streng begrenzten Zwecke zu verfolgen. Daher müssen solche, von der Gruppe II an andere Genossenschaften ergehende Aufforderungen rückgeleitet werden.

Die Zeitungsnotiz, ein Arbeiter sei auf einem Werke ungebührig behandelt worden, wurde durch die Untersuchung als unrichtig erwiesen, und der Redacteur von der Dortmunder Strafkammer zu einer hohen Geldstrafe verurtheilt.

Der oberste Gerichtshof hat mit Entscheidung vom 6. Juli a. e. die Entlassung und den Provisionsverlust eines Arbeiters infolge Fernbleibens von der Arbeit am 1. Mai für begründet erklärt, weil das Fernbleiben gegen das ausdrückliche Verbot des Arbeitgebers und zum Zwecke einer Demonstration erfolgte, welche seit Jahren systematisch inscenirt wird und den Betrieb empfindlich zu schädigen vermag. Es war im Interesse der Disciplin nothwendig, dass der Unternehmer, um seinen Arbeitern Ernst zu zeigen und nicht andere zu ähnlichem Vorgehen zu ermuntern, die angedrohte Entlassung aufrecht erhielt.

Das k. k. Eisenbahnministerium hat Herrn Bergdirector Reutter zum Mitgliede und Herrn Centraldirector Dr. Weithofer zum Ersatzmann im Staats-eisenbahnrathe ernannt.

Ueber die Fortschritte im Bergbaubetriebe beim Salzberg in Aussee seit dem Jahre 1884. *)

Von **Rudolf Gumpf**, k. k. Salinen-Adjunct.

Dem Ausseer Salzberge, der Perle des steirischen Salzkammergutes, gebührt bezüglich seiner Beschaffenheit und seines Reichthums der Vorzug vor allen anderen Salzbergen. Die verticale Ausdehnung des Lagers ist bis heute nicht bekannt, da ein 200 m tiefer Schacht von der untersten Etage aus abgesenkt, sich noch immer im Salzgebirge bewegt. Die horizontale Ausdehnung nimmt mit zunehmender Teufe zu; aller Wahrscheinlichkeit nach dürfte der Ausseer Salzberg mit dem Ischler Salzberge in Verbindung stehen. Der Salzreichthum ist demnach bei der großen Ausdehnung des Salzlagers wohl für die weiteste Zukunft gesichert, daher dürfte kaum je der Fall eintreten, dass in Steiermark Salz-mangel vorkommt.

Es steht mir nun die Aufgabe zu, die Fortschritte im Betriebe seit dem Jahre 1884 in großen Zügen zu schildern. Wenn auch der Kreis Joner, welcher an dem Fortschritte ein lebhafteres Interesse genommen hat, ein verhältnissmäßig kleiner war, so hat doch auch der Salzbergbau, wie die gesammten übrigen Industriezweige in den letzten Jahrzehnten, eine höhere Stufe der Vollkommenheit angestrebt und, wie ich behaupten darf, auch erreicht.

Der Abbau zerfällt bei unserem Bergbetriebe in 2 Hauptarbeiten, in die Steinsalzgewinnung und in den eigentlichen Wässerungsbetrieb.

Ich werde bei meinen Ausführungen von dem Urquell, der Grundbedingung für die gedeibliche Entwicklung eines Salzbergbaues, dem Wasser, ausgehen. Wurde bisher das Wasser fast ausschließlich zu Wässerungszwecken benützt, so darf es als ein großer Fortschritt

*) Vortrag in der Wanderversammlung des berg- und hüttenmännischen Vereines für Steiermark und Kärnten in Aussee.

bezeichnet werden, dass es nunmehr zur Bethätigung maschineller Anlagen herangezogen wurde. Heute dient das Wasser bei einem Gefälle von 132 m zum Antrieb einer Hochdruckturbine mit horiz. Achse, 1100 Touren pro Minute und einer maximalen Leistung von 7 HP effectiv. Dieser Motor steht mit einem Gleichstrom-Dynamo, welcher eine elastische Kuppelung und ein Manometer für 15 at Druck besitzt, in Verbindung. Die Leistung beträgt 5000 Watt bei 220 Volt Spannung und 1100 Touren pro Minute. Die Maschine besitzt selbstthätige Ringschmierung, Nebenschlussregulirwiderstand, Stromzeiger, 2 Ausschalter und 2 Bleisicherungen. Der Kraftzeuger dieser in der untersten Etage erbauten Primäranlage führt den Secundäranlagen in der Grube, wie elektrische Grubenförderung, Drehbohrmaschinen und einer Ventilatoranlage, Strom zu.

Die Leitung besteht nahezu in der ganzen Grube aus blankem Kupferdraht von 3 mm² Querschnitt, dieselbe hat Firstisolatoren zum freien Aufhängen der Arbeitsleitung. Die Secundäranlagen bezwecken einerseits Verbilligung der Förderung, andererseits Verbilligung der Steinsalzgewinnung und des Vortriebes.

Zur Verbilligung der Förderung besteht eine elektrische Grubenlocomotive mit 2 Laufachsen, getrieben durch einen Gleichstrom-Dynamo für 3 HP effective Leistung. Die Maschine ist ausgestattet mit: Maschinensitz, kräftiger Hebelbremse, Kupplungshaken, federndem Stromabnehmer, Laterne, Anlasswiderstand, Fahrhebel, Reversirhebel. Das Adhäsionsgewicht beträgt 800 bis 1000 kg; die Maschine besitzt eine effective Leistung von 2 HP an den Spurkränzen bei 3 mm Fahrgeschwindigkeit. Bezweckt wird damit die Förderung des Steinsalzes aus der Grube zur Ladestation der Drahtseilbahn auf eine Strecke von 1600 m, und können pro Schicht 8 Fahrten ausgeführt werden, wobei 3 Hunde mit à 6 q Ladegewicht angehängt sind. Es können somit pro Schicht $3 \times 6 \times 8 = 144 q$ Steinsalz gefördert werden. Hiebei dürfte es nicht ohne Interesse sein, wenn ich mittheile, dass die reine Arbeitszeit 410 Minuten, die reine Förderzeit 320 Minuten beträgt. Es kommen nämlich von den pro 8stündiger Schicht zur Verfügung stehenden 480 Minuten, 40 Minuten für An- und Ausfahrt, 30 Minuten für Ruhepausen in Abzug, somit verbleiben 410 Minuten reine Arbeitszeit. Von diesen ferner 90 Minuten für Reinhaltung der Maschine, Schmierung der Maschinenbestandtheile, Untersuchung der Bremsvorrichtungen etc., welche Arbeiten der Maschinführer zu besorgen hat, in Abzug gebracht, verbleiben 320 Minuten reine Förderzeit.

Weiters wird die elektrische Energie zum Antriebe von Drehbohrmaschinen verwendet.

Der Zweck ist, wie bereits gesagt, Verbilligung des Steinsalzbaues, der Werksveröffnung und des Vortriebes.

Der Salzbergbau besitzt heute 2 Drehbohrmaschinen der Firma Siemens & Halske mit einem Kraftbedarf von à 2 HP und eine Drehbohrmaschine der Elektrizitäts-Actiengesellschaft „Union“ mit einem Kraftbedarf von 3 HP. Als Sprengmittel wird theils Dynamon, theils

Dynamit verwendet. Zur Bewetterung nach dem Abthuen der Sprengschüsse dient ein Ventilator, der durch einen elektrischen Motor von $\frac{1}{2}$ HP angetrieben wird.

Als Resultat des elektrischen Bohrbetriebes führe ich an, dass bei der Herstellung einer Werksanlage, des Harring-Damen-Werkes, in 22 Schichten 33,3 m³ Ausschlag fielen; der Bruttoverdienst betrug hiebei 127 K 85 h, Abzug 58 K 78 h, somit Nettoverdienst 69 K 7 h.

Der Aufwand an Sprengmaterial betrug 36,69 kg Dynamon, 20 Stück Zünder, 92 Stück Kapseln.

Es stellte sich hiebei das Geding pro 1 m³ Ausschlag auf 3 K 83 h. Das ausgesprengte Volumen pro Bohrloch betrug 0,36 m³, der ausgesprengte Raum pro 1 kg Sprengmaterial 0,99 m³, das Ladegewicht pro Bohrloch 0,4 kg Dynamon. Diese Daten auf Einheiten, d. h. auf den Erfolg pro 1 Schicht, bezw. pro 1 m³ umgerechnet, ergibt:

Erfolg pro 1 Schicht: 4,18 Bohrlöcher, ausgefahrenes Maß 1,515 m³, Kosten: Aufgewendet für Lohn 3 K 15 h, für Materiale 2 K 67 h, zusammen 5 K 82 h.

Erfolg pro 1 m³ Ausschlag: Verführere Schichten 0,66.

Material-Aufwand: Dynamon 1,1 kg, Zünder 0,6 Stück, Kapseln 2,76 Stück.

Kosten: Löhne 1 K 76 h, Materiale, 2 K 7 h zusammen 3 K 83 h.

Sollte bei Wassermangel, was ja im Herbst und im Frühjahr vorkommen kann, die elektrische Bohrung eingestellt werden müssen, so stehen Bornettmaschinen für Handbetrieb zur Verfügung. Hiebei stellt sich die Leistung pro 1 Schicht auf 0,893 m³, das Gedinge pro 1 m³ Aussprengung sammt Materiale auf 6 K 36 h. Diese Ziffern mit den Resultaten der elektrischen Bohrung verglichen, ergeben deutlich den Vortheil des eingeführten elektrischen Maschinenbetriebes.

Der Häuerausschlag wird in Laugwerke verstürzt, dort in billigerer Weise mittels einer Einschienenbahn, System Lehmann-Leyrer, verörtet und schließlich der Verlaugung zugeführt.

Das gewonnene Steinsalz wird mittels einer Drahtseilbahn vom Kaiser Ferdinand-Stollenmundloch zum Steinsalzmagazin zu Thal gebracht, von wo es dem Verschleiß oder der weiteren Verarbeitung in der Sudhütte mittels Achse zugeführt wird.

Die Disposition der Drahtseilbahn ist folgende: Das auf Rollwagen aus dem Stollen geförderte Steinsalz wird auf einem auf dem Sohlniveau des Stollenmundloches liegenden Geleise zur Ladestation der Seilbahn gebracht, dortselbst mittels eines Wippers wechselweise in einen der vorhandenen 2 Vorrathsrümpfe von je 174 q Fassungsraum abgestürzt. Aus diesen kann das Steinsalz leicht durch Öffnen einer Klappe in die Fördergefäße der zweigeleisigen Seilbahn abgezogen und auf dem Vollseil der Entladestation (Magazin) im Augstbachtale zugeführt werden. Dasselbst entleeren sich die Fördergefäße selbstthätig in das unterhalb befindliche Magazin von 240 m³ Fassungsraum.

Das Abziehen aus diesen in die Fuhrwerke geschieht auf einfache Art durch Öffnen von Füllschnautzen. Die leeren Fördergefäße kehren auf dem Retour- oder Leerseil zur Ladestation zurück. Die Trace der Seilbahn zwischen Lade- und Entladestation ist geradlinig und beträgt ihre Länge längs des Tragseils gemessen 1150 m. Der Höhenunterschied der beiden Endstationen zwischen dem Seilbahnhängegeleise beträgt 133 m.

Infolge des Höhenunterschiedes und der Gewichts-differenz zwischen den leer nach aufwärts und beladen nach abwärts gehenden Fördergefäßen erhält sich die Seilbahn selbstthätig im Betriebe und bedarf nur zum ersten Anlassen eines Handantriebes.

In dem aus Holz erbauten Stationsgebäude beim Kaiser Ferdinands-Stollen sind die beiden Tragseile mittels über Rollen laufende Ketten, an welchen mit Steinen entsprechend belastete Holzkästen hängen, gespannt, so dass sowohl durch den Betrieb, als auch durch Temperaturwechsel eine Ueberanstrengung des Tragseiles nicht eintreten kann. In dem im Augstbachtale erbauten Stationsgebäude sind die Tragseile fix verankert. Es haben somit beide Enden jedes Tragseil-trummies einerseits eine bewegliche Befestigung, bezw. Spannung durch Gewichtskästen, andererseits eine fixe Verankerung mit dem Gebälke der Entladestation. Zum Auflager des Tragseiles dienen 20 Ständer einer bestimmten Ständer-type in verschiedenen Entfernungen, von welchen die größte 90 m beträgt.

Die Ständerhöhen variiren zwischen 6,8—14,8 m. Die Fundirung der Ständer ist mit größter Sorgfalt ausgeführt, die Ständertheile sind untereinander fest verschraubt und verankert, so dass ein Weichen von der festgesetzten Mittellinie ausgeschlossen ist.

Die Entladestation ist ebenfalls aus Holz und auf dem gemauerten Steinsalzmagazin aufgesetzt, mit demselben durch in das Mauerwerk eingelassene kräftige Schrauben fest verankert. Ebenso ist das Gebälke unter sich verschraubt und verankert, so dass für die Stabilität des Tragseiles volle Sicherheit besteht. Die Dimensionirung des Tragseiles ist folgende: Vollseil: 19 Drähte à 3,4 mm Stärke, 17 mm Durchmesser, 172 mm² Querschnitt. Leerseil: 19 Drähte à 2,8 mm Stärke, 14 mm Durchmesser, 117 mm² Querschnitt. Beide Tragseile sind aus bestem Tiegelsstahl verfertigt mit 125 Reißfestigkeit pro 1 mm². Die Spannungsgewichte betragen: im Vollseil 4300 kg, im Leerseil 2925 kg, beide Tragseile sind demnach mit

$$\begin{array}{l} 4300:172 \\ 2925:117 \end{array} \Bigg| = 25 \text{ kg pro } 1 \text{ m}^2$$

belastet und bieten daher gegen Zerreißen 5fache Sicherheit.

Das endlose Zugseil ist in jeder Station um eine horizontale Seilscheibe von 1700 mm Durchmesser gelegt. Die fixe Seilscheibe in der Ladestation ist durch eine Welle mit einer Backenbremse in Verbindung, die Seilscheibe in der Entladestation ist auf einem beweglichen Schlitten aufmontirt. Der Schlitten trägt die Curvenschienen, auf welchen die Fördergefäße der Seilscheibe

umlaufen; derselbe wird durch eine über Rollen geführte Kette, an welcher ein Gewichtskasten (400 kg) hängt, gezogen. Dadurch wird das endlose Zugseil unabhängig von Temperaturschwankungen in gleichmäßiger Spannung erhalten.

Die Seilbahn besitzt 10 Fördergefäße für je 150 kg Ladung und 1,5 hl Inhalt. Dieselben sind in gleichen Abständen von je 200 m am Zugseil befestigt. Sie bestehen der Hauptsache nach aus dem zweiräderigen Laufwerke, dem Gehänge, der Zugseilfixirung und dem Blechkasten von 1,5 hl Inhalt.

Zum Entleeren befinden sich am Boden Klappen; zum Schutze gegen Regen und Schnee sind Blechdeckel angebracht. Die Seilbahn ist zweigeleisig; die abwärtsgehenden beladenen Fördergefäße ziehen die leeren nach aufwärts, wobei die Geschwindigkeit mittels einer Handbremse in der Ladestation regulirt wird, u. zw. bei normalen Betriebsverhältnissen in der Regel so, dass dieselbe 1,5 m pro 1 Secunde beträgt.

Zum Betrieb der Seilbahn ist 1 Mann erforderlich. Dieser besorgt in der Ladestation das Füllen der Seilbahnfördergefäße aus den Füllrumpfen durch Öffnen einer mit einem Hebel versehenen, leicht nach abwärts verschiebbaren Klappe und die Regulirung der Fahrgeschwindigkeit, sowie das Anhalten mittels der Handbremse. Stündlich passiren in Zwischenzeiten von 3 Minuten 20 Fördergefäße die Entladestation, woraus sich eine stündliche Förderleistung von $20 \times 1,5 = 30 q$ Steinsalz ergibt. Wenn nun der Zeitverbrauch des Arbeiters für die tägliche Begehung der Strecke, das Schmieren sämtlicher Maschinenbestandtheile, das Aufsperrn der Entladestation, endlich bei Schichtschluss für die Entladung sämtlicher beladener Hunde mit 2 Stunden angenommen wird, so verbleiben als reine Förderzeit nach Abschlag der Ruhepause 7,5 Stunden. Daher $7,5 \times 30 = 225 q$ Effect. Dieser theoretische Effect wird in Wirklichkeit wohl nicht erreicht; man darf vielmehr annehmen, dass die günstigste Arbeitsleistung 180 bis 200 q beträgt.

Wenn man nun das Ergebnis der elektrischen Grubenförderung mit der Leistung der Drahtseilbahn in Zusammenhang bringt, so sieht man, dass sich die Arbeiten beider Anlagen in harmonischer Weise ergänzen. Es wäre noch hinzuzufügen, dass das Zugseil 10 mm stark ist, aus 42 Drähten à 1 mm besteht, mit 125 kg pro 1 m² Reißfestigkeit und 28 mm² nutzbarem Querschnitt.

Ich habe erwähnt, dass sich die Seilbahn selbstthätig im Betrieb erhält, doch muss einerseits zur Inbetriebsetzung, andererseits zur Außerbetriebsetzung Handarbeit platzgreifen. Zur Inbetriebsetzung so lange, bis eine genügende Anzahl gefüllter Fördergefäße sich auf dem Vollseile nach abwärts bewegt, so dass durch deren Uebergewicht die selbstthätige Bewegung eingeleitet ist. Bei Außerbetriebsetzung hat dieselbe platzzugreifen mit jedem Schichtschluss, um die auf der Strecke befindlichen vollen Hunde in das Magazin entleeren zu können, weil das Gewicht der immer geringer werdenden Anzahl gefüllter Fördergefäße nicht mehr imstande ist, die leeren Hunde selbstthätig aufwärts zu fördern.

Zum Schlusse will ich einiger Neuerungen im Wässerungsbetriebe erwähnen. Derselbe hat eine wesentliche Umänderung dadurch erfahren, dass man von der werthlosen Messung des in die Laugwerke einfließenden Süßwassers absieht und dafür die abfließende Soole genau misst. Der Rauminhalt derselben bildet die Rechnungsbasis für die nächste Wässerung; es kann durch eine rein mathematische Function leicht und übersichtlich das wirklich für die Verlaugung verwendete Füllwasser, das verwässerte Salz, die Contraction und schließlich die erzeugte Soole genau berechnet werden. Eine diesbezügliche Rechnung hat wohl für die Allgemeinheit kein Interesse und ist sozusagen eine mehr interne, salinarische Angelegenheit, weshalb ich von einer solchen absehen kann.

Einen weiteren bedeutenden Fortschritt hat der Wässerungsbetrieb durch das ebenso sinnreiche wie einfache Verfahren der Schachtwässerung zu verzeichnen. Dieser steht am hiesigen Salzberge seit dem Jahre 1887 unausgesetzt in Anwendung und hat den gestellten Anforderungen in jeder Hinsicht entsprochen. Allerdings sind speciell für diese Betriebsweise am Ausseer Salzberge alle Bedingungen vorhanden, wovon die Grundbedingung die ist, dass die Wässerungsrückstände, der Leist, nicht plastisch sein dürfen, sondern unter jeder Bedingung für den Soolenabfluss durchlässig sein müssen.

Das Ideal unserer Wässerung ist der Cylinder, und jede Abweichung von demselben in einen stumpfen oder spitzen Winkel bedeutet Verlust an Gebirgsmittel. Mit Hilfe der Schachtwässerung ist es gelungen, diesem Ideal um ein Bedeutendes näher zu rücken.

Durch den Schachtwässerungsbetrieb wird sowohl die Wasserführung als auch die horizontale Ausdehnung der Werker vollkommen beherrscht; mit demselben ist es heute möglich, die verticalen Versudhöhen ohne Schädigung der Nachbarbeziehungen zu anderen Werken vollständig auszunützen; ja man kann mit dieser Methode eine unliebsame Annäherung einer Werksanlage an eine andere verhindern, beziehungsweise ein Werk von einem Nachbarwerke abziehen; es ist auf diese Weise möglich geworden, alte, bereits todtgesprochene Werke neuerlich in Betrieb zu setzen.

Eine eingehende Beschreibung dieser Methode halte ich nicht für nothwendig, da über diesen Gegenstand ohnedies mehrfache Artikel in der „Oesterreichischen berg- und hüttenmännischen Zeitschrift“, sowie in dem Berg- und hüttenmännischen Jahrbuch der k. k. Bergakademien erschienen sind.

Nekrologe.

Berg- und Hüttenverwalter kaiserlicher Rath Raimund Prugger †.

Unter den Fachgenossen der Alpenländer aus älterer Zeit dürfte es wohl nur wenige geben, welche den am 7. September l. J. zu Eisenkappel in Kärnten nach längerem schweren Leiden aus dem Leben geschiedenen Berg- und Hüttenverwalter i. R. der Bleiberger Bergwerks-Union Raimund Prugger nicht gekannt und

verehrt hätten. Als guter Musiker und vorzüglicher, stimmbegabter Sänger war er einer der besten Kenner des Kärntnerliedes und eifriger Pfleger der alten Bergmannslieder. So manchen Vorabend von berg- und hüttenmännischen Versammlungen und Festlichkeiten, insbesondere Kärntens, verschönte Prugger durch seinen weichen und anheimelnd klingenden vorzüglichen Tenor, so dass bei derlei Gelegenheiten stets allseits nach der Anwesenheit Prugger's gefragt und um seine Theilnahme gewonnen wurde.

Prugger stammte aus einer alten evangelischen Bergmannsfamilie Bleiberger, wo dessen Vater Grubenvorsteher des Sebastian Ebner'schen Werkscomplexes war. Dort wurde er am 6. Jänner 1840 geboren. Von den Eltern für das Lehrfach in Aussicht genommen, wurde Prugger nach Absolvierung der Volksschule an das evangelische Lehrerseminar in Oberschützen in Ungarn gebracht, wo er auch seine hauptsächlichste Ausbildung in Musik und Gesang erhielt. Der vor dem jetzt in Geltung stehenden Schulgesetz wenig begehrenswerthe Lehrerberuf sagte ihm jedoch, je länger er im Lehrerseminar weilte, desto weniger zu, und so kehrte er wieder nach Bleiberg mit der Absicht zurück, dem Berufe seines Vaters zu folgen. 1859 kam dann Prugger als Praktikant zu dem damals unter der Leitung des Bergingenieurs Gobanz stehenden und in Aufschwung begriffenen Bleiberger Feistritz bei Bleiberg. Ueber Veranlassung der Chefs der Firma J. Rainer in Klagenfurt, welche Mitbesitzer des Feistritzer Bergbaues waren, besuchte Prugger die Bergakademie in Schemnitz, von der er 1866 wieder zum Bergbau nach Feistritz zurückkehrte. Bald danach wurde er von der Firma Rainer als Sequester der Komposch'schen Bergbaubesitzungen der Grafensteiner Alpe und des Obirgebietes nach Eisenkappel überstellt, wo er ununterbrochen bis zu seiner letzten Grubenfahrt verblieb. Die Bergbaue Eisenkappels, welche sich vorwiegend im Obirgebiete befinden, gelangten allmählich alle in den Besitz der Firma Rainer, die Prugger zu ihrem Berg- und Hüttenverwalter ernannte, als welcher er bis zu dem mit 1. Juli 1893 erfolgten Uebergang dieses Bergbaues an die Bleiberger Bergwerks-Union verblieb. Die neue Besitzerin hat Prugger in der gleichen Eigenschaft übernommen, doch musste er infolge zunehmender Kränklichkeit bald in den Ruhestand treten, da es ihm sein asthmatischer Zustand unmöglich machte, den schweren Dienst bei den hochgelegenen Bergbaue weiter zu versehen. Ueber 30 Jahre verbrachte Prugger bei dem schwer zugänglichen, an die physischen Kräfte starke Anforderungen stellenden, unterkärntischen Bleiberger Bergbau, wo er sich umfassende Kenntnisse und reiche Erfahrungen im schwierigen, stark verworfenen und absätzigen Erzvorkommen sammelte. Unter seiner Leitung wurde die erste, wenn auch bescheidene maschinelle Aufbereitung anfangs der Siebziger-Jahre beim Bleiberger Bergbau der Grafensteiner Alpe erbaut. Ebenso verbesserte er die Förderung durch den Einbau von Railsbahnen trotz der hohen Lage der Bergbaue im Obirgebiete. Die Victorhütte sammt Aufbereitung in Zauchen bei Eisenkappel wurde von Prugger neu erbaut und dort auch eine Kupferextractions-Anlage mit Verrostung der nicht malachitischen Erze errichtet. Wie es Erzberg-leuten nicht selten beschieden ist, hatte Prugger bei den ihm zur Leitung anvertrauten Berg- und Hüttenwerken manche Perioden guter und schlechter Zeiten durchzumachen; reichem Berg-segen und hohen Metallpreisen folgten Versagung dieses und jenes Baues, auf welchen die besten Hoffnungen gesetzt wurden, Preisrückgänge u. dgl. m., die geeignet sind, zuweilen selbst den Muthigsten kleinmüthig oder zum mindesten recht vorsichtig zu machen.

Außer seinem Berufe war Prugger, wie dies auf dem Lande und in kleinen Orten kaum anders möglich, auch mehrfach im öffentlichen Leben thätig. Durch mehrere Wahlperioden stand Prugger der Marktgemeinde Eisenkappel als Bürgermeister vor, als welcher er 1878 mit dem goldenen Verdienstkreuze ausgezeichnet wurde. Viele Jahre war Prugger Vorstand der Eisenkappeler Vorschusscassa und später Director der Sparcassa, zu welcher sich die Vorschusscassa umbildete. Dem Schulwesen widmete Prugger große Aufmerksamkeit. Die Gründung und Erhaltung des deutschen Kindergartens in Eisenkappel war vor-